

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Steuerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalt mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 2.

Dresden, Mittwoch den 3. Januar 1917.

28. Jahrg.

Die Friedensaktion der Neutralen.

Nachdem das Konferenzangebot der Mittelmächte durch die Ablehnung der Entente gegenstandslos geworden ist, bleibt noch die Friedensaktion der Neutralen. Das auch ihr ein unmittelbarer Erfolg nicht beschieden sein wird, geht aus der Antwort der Gegner auf das deutsche Friedensangebot deutlich genug hervor. Immerhin bleibt die Frage bestehen, ob das Schicksal umgeworfen oder ob die Partie weitergespielt werden soll, ob mit der Ablehnung der neutralen Friedensaktion alles zu Ende ist oder ob diese Aktion, trotz Ablehnung mit steigendem Druck fortgesetzt, schließlich dennoch zum Frieden führen soll.

Das ist der kritische Punkt, auf den heute alle Aufmerksamkeit zu richten ist. Die Mittelmächte können, nachdem ihr direktes Angebot in hochfahrender Weise abgewiesen worden ist, sich nicht hinter die Neutralen stellen und sie etwa mit aufgehobenen Händen bitten, nun doch ihr Neugesetz für die Beendigung des Krieges zu tun. Das hieße einen Frieden nicht der Verständigung sondern der Niederlage vorbereiten. Die Neutralen müssen selbst wissen, was sie zu tun und was sie zu lassen haben. Die deutsche Regierung kann jetzt in der Richtung zum Frieden keinen Schritt weitergehen; das einzige, was von ihr verlangt werden kann, ist, daß sie auch keinen Schritt zurücktut. Sie muß bleiben, wie sie ist: „zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.“ Die Neutralen sollen wissen, daß die Voraussetzungen für das Gelingen ihrer Aktion auf deutscher Seite schon vorhanden waren, ehe sie begannen, daß sie fortbestehen und daß es darum jetzt ihre Aufgabe ist, diese Voraussetzungen auch auf der anderen Seite zu schaffen.

Ganz falsch wäre es, wenn auf deutscher Seite erklärt würde: „Jetzt ist uns alles egal!“ Eine Stimmung der wahllosen Drauflosgehen ist heute in manchen Kreisen des Volkes zweifellos vorhanden und eine ihr entsprechende Politik würde sich ohne weiteres durchsetzen. In einem Kampfe, in dem es auf Tod und Leben geht, soll man sich aber nicht von Stimmungen beherrschen lassen.

Das Fortbestehen friedlicher Beziehungen zu den Neutralen, ganz besonders zu Amerika, ist ungeheuer wichtig. Wer die Vereinigten Staaten als Gegner geringachtet und sich bei dieser Frage von rein militärischen Gesichtspunkten leiten läßt, der überieht, daß auch im Kriege die militärische Leistung nur die teilweise Auswirkung der in einem Staate stehenden Kraft darstellt. Der Krieg, den wir führen, hat längst aufgehört, eine rein militärische Angelegenheit zu sein, er ist in hohem Maße auch Wirtschaftskrieg, und als solcher trägt er Weiterwirkung bis nach dem Abschluß des Kampfes auf blühender Welt hin.

Spricht man von den Zielen der deutschen Verteidigung, so denkt man gemeinhin nur an die Abwehr feindlicher Geleite nach Land und Meer. Nicht minder wichtig ist aber die Abweisung der feindlichen Absichten, Deutschland auch nach dem Kriege wirtschaftlich einzukapseln. Bei solchen Bestrebungen können aber den Gegnern die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein überaus wertvoller Bundesgenosse werden. Darum ist es eine wichtige Aufgabe der deutschen Kriegspolitik, eine solche Verbindung nach Möglichkeit zu verhindern.

Auf der Friedenskonferenz, die in Zukunft einmal doch kommen muß, werden unsere Unterhändler die Vertreter von neun europäischen Staaten und von Japan gegenüberstellen. Niemand kann wünschen, auch Amerika in dieser Gesellschaft zu finden. Denn wenn auch Amerika, als angenommener Gegner Deutschlands, bis dahin militärisch nicht das mindeste geleistet hätte, und wenn auch die deutschen Waffen bis dahin auch noch viel glänzendere Erfolge erstritten haben sollten, so würde die Notwendigkeit, auch mit Amerika zum Frieden zu kommen, die Stellung Deutschlands bei den Verhandlungen sehr stark herabdrücken. Diese Notwendigkeit wäre aber gegeben aus wirtschaftlichen Gründen.

Theoretisch läßt sich der Fall denken, daß Deutschland mit seinen europäischen Gegnern Frieden schließt, daß aber der Krieg mit Amerika noch fortauern würde. Die Folge wäre, daß die europäischen Gegner Deutschlands den wirtschaftlichen Weltverkehr wieder aufnehmen könnten, Deutschland aber nicht. Wer dann als eigentlicher Sieger zu betrachten wäre, ist überaus fraglich, möchten auch die vorläufig erzielten Friedensbedingungen für Deutschland noch so günstig sein.

So kann diese „Alles-egal“-Stimmung vor ruhiger politischer Denkwiese nicht bestehen. Und danach ist auch die Frage zu beantworten, ob uns Präsident Wilson als erster Gegner oder, aber als Friedensvermittler zu einem beliebigen doch nicht mehr allzufernen Zeitpunkt lieber sein soll.

Das deutsche Friedensangebot und die neutrale Friedensaktion sind trotz der ablehnenden Haltung der feindlichen Regierungen nicht erfolglos gewesen. Sie werden in den Reihen jenseits der Fronten weiter wirken und damit den Frieden vorbereiten, den sie unmittelbar nicht herbeiführen konnten. Bleiben die deutschen Waffen noch dazu weiter so vom Glück begünstigt wie bisher, dann kann das feindliche Ausland in absehbarer Zeit für eine neutrale Friedensaktion reif werden.

Um die Mittelmächte und die Neutralen hat der gemeinsame Friedenswille ein Band gewunden, das heutzutage kaum noch aufgelöst werden soll.

Fortschritte in den Transalpinischen Alpen, um Socani und Macin.

(W. L. W.) Antisch. Großes Hauptquartier, den 3. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Kronprinz:

Mit zunehmender Dicht entwidelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Raas-Gebiet.

Am Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Verstärkung der Verteidigungsanlagen mit zwölf Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Dravjain-See wurden russische Streifkammern vertreiben. Ostlich von Jozow, bei Manajow, hielten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie drei Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Dulgarischer Bericht.

† Sofia, 3. Januar. Antischer Bericht des Generalstabs vom 2. Januar. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. In der Struma-Patrouillengefächte. In der Gegend von Seres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolgreiche Tätigkeit — Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampfe wurden wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus einer mächtig besetzten Stellung an der Höhe 884 und der Höhe 197 bei Rucobica. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung um Rucobica. Der Gegner zog sich auf rückwärtige gutbesetzte Stellungen zurück, die sich in einer Linie 800 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Höhe 107 an der Donau erstreckten. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Sei Volk gegen die Entente-Note.

† Amsterdam, 3. Januar. Die sozialistische Zeitung „De Volk“ nennt die Antwort der Entente eine „böse Note“ und schreibt: Wenn es den Verfassern darum zu tun gewesen ist, es den Mittelmächten unmöglich zu machen, einen zweiten Schritt zu wagen, so ist ihnen dies vortrefflich gelungen. Wenn die Diskussion mit dieser Note endet, so wird sie keiner der beiden Parteien irgendeinen Vorteil verschaffen. Aber einen Vorteil hat sie doch mit sich gebracht, das Wort „Frieden“ wird weiterleben und unter den Völkern Europas immer mehr Wirkung ausüben. Es fragt sich nur, wieviel Hunderttausende der kräftigsten Männer Europas noch geopfert werden sollen. Die Verantwortlichkeit derer, die die Antwort darauf zu geben haben, ist entsetzlich schwer.

Feindliche Seezugsberichte.

Russischer Seezugsbericht vom 1. Januar 1917.

Moldaufront: Der Feind griff mehrmals die Höhen nördlich des Dorfes Dolaf an der Mündung des Dolaf-

Front des Generalsberken Erzherzog Joseph:

Starke feindliche Angriffe gegen Rt. Jankow (Spezialern verlustreich).

Zwischen Sufila und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Zerfetzt und Tepest nach Kampf besetzt worden.

Seezugsgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Madarsen:

Unsere Bewegungen wählten sich weiter planmäßig.

In den Bergen zwischen Jabala-Tal und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Socani setzen Truppen der neunten Armee nun von einer besetzten Stellung der Russen. Binteroch und Mera am Rucobal wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrubtscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Macaren, Jijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Nördlich in die Bistritza an, wurde jedoch jedesmal durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Flusses Domat ergriff der Feind die Offensive nördlich des Baches, der in der Nähe des Dorfes Domat-Palat in den Domat einmündet. Dem Feinde gelang es, unsere Feldwachen von einer Höhe zu vertreiben; aber wir stellten die Lage wieder her. Im Tatroch-Tale griff der Feind das Dorf Potruha an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Zur selben Zeit beschloß der Feind die Gegend um das Dorf Kogol, südlich Potruha mit Gasgranaten. Der Feind setz seine Angriffe auf den Abschnitt vom Sufila bis zum Fichalhanich-Tale, wie auch in den Tälern des Doffand und Otioz fort. Die Kämpfe nahmen in den beiden letztgenannten Tälern besonders heftigen Charakter an, wo es dem Feinde von neuem gelang, unsere Truppen ein wenig nach Osten zurückzuwerfen. — Rukusuf-Front: Heftiges Schneetreiben behinderte die militärischen Operationen. — Rumänische Front: Der Feind griff die Rumänen heftig an der Front nördlich und südlich des Kasino-Flusses an, acht Meilen östlich von der Moldaugrenze, wo die Truppen ihre Stellungen zurückverlegten. Im Nachtangriff warf der Feind die Rumänen bei der Quelle des Minna-Flusses, wo sie sich in Richtung Baltrona, 20000 Schritt westlich Socani, zurückzogen. In der Gegend von Socani und weiter südlich bis zur Donau nahmen unsere Truppen nachteiligere ohne feindlichen Druck neue Stellungen ein. Seit dem Morgen griff der Feind auf dem linken Ufer des Ruzo wie auch längs der Bahn Ruzo-Prasloff (Ruzan-Orla) an. Der Angriff wurde in unserem Feuer und Geschützfeuer angehalten. Im Laufe des Tages versuchte der Feind, in der Gegend von Nomual, 15 Meilen westlich Dolaf, einen Angriff, zog sich jedoch unter unserer Artilleriefeuer in Unordnung zurück, indem er sich 800 bis 1000 Schritte vor unserer Stellung wieder sammelte. — Dobrubtscha-Front: Seit dem frühen Morgen entfaltete der Feind gegen das Zentrum unserer Stellung ungefähr 23 Bataillone, ging zum Angriffe über und warf unsere Truppen zurück, die sich auf die dahinterliegenden Stellungen zurückzogen.

Der Notenwechsel mit den Neutralen.

wb. Berlin, 2. Januar. Auf die Note, die hier am 29. d. M. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben wurde, ist den Gesandten die Antwortnote zugestellt worden. Darin spricht die Kaiserliche Regierung ihr volles Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Abgebungen leiten, und verteidigt sodann auf die deutsche Note vom 12. d. M. und auf die Verantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnote schließt mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

wb. Haag, 2. Januar. Antschlich der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß auch die Niederlande den Schritt des Präsidenten Wilson zu unterstützen gewillt seien, erklärt das Korrespondenz-Bureau aus bester Quelle, daß dies nicht beabsichtigt sei.

Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons.

Madrid, 1. Januar. (Wiedergabe der Agence Havas.) Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

Die Regierung Seiner Majestät hat durch Vermittlung Ihres Vizekonsuls eine Abschrift der Note erhalten, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat und in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, von allen zur Zeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer anderen Note Curer Eszelens, datiert vom 22. Dezember, in der Sie gemäß später erhaltenen Weisungen im Namen des Präsidenten erklären, der Augenblick scheint ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlich erachte, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge. Angesichts des begründeten Wunsches der genannten Regierung, in ihrem Vorschlage anzunehmen des Friedens unterliegt zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriffen hat und die verheißenen Vorteile, die diese Initiative herbeiführen kann, bereits bekannt sind, der

Schritt, zudem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung haben würde, um so mehr als die Mittelmächte den festen Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung für die edlen Absichten des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sie jedoch Schweden zu lassen und ihre Aktion auf den Augenblick aufzusparen, wo die Anstrengungen aller derjenigen, die den Frieden wünschen, mehr Augen und Willensamkeit haben werden als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät für opportun, zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern zum Schutze ihrer materiellen, durch den Krieg berührten Interessen jetzt, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich beeinträchtigt glauben und es für notwendig halten, den erlittenen Schaden gutzumachen oder zu vermindern.

Neutrale Hoffungsstimmen.

† Amsterdam, 3. Januar.

Wenn durch die Antwortnote der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot der starke Optimismus der holländischen Presse auch einen mächtigen Stoß erhalten hat, will man trotzdem die Hoffnung noch nicht aufgeben und greift nach Anhaltspunkten, wodurch die Friedensunterhandlungen doch noch ermöglicht werden könnten. Die Augen der holländischen Presse sind dabei in erster Linie auf den Präsidenten Wilson gerichtet. Nun erst tritt zweite, schreibt Neulios von den Tag, was für einen guten, aber letzten Schritt Wilson getan habe, als er wahrscheinlich in der Erwartung, daß das deutsche Friedensangebot zu nichts führen werde, seinen Fuß zwischen die Klauen setzte, um dafür zu sorgen, daß sie nicht ganz zugeworfen würde. Für ihn komme nun die schmerzliche Arbeit, wobei er allen seinen guten Willen, seine staatsmännliche Umsicht und möglicherweise seine Zwangsmittel notwendig haben werde. Andere Blätter äußern sich im ganzen enttäuscht über die Antwort der Entente auf die deutschen Friedensvorschläge. So schreibt der „Kreuznatter“, Cour. No sei im Wesen nicht viel